Europäische Schlüsselkompetenzen im Weißbuch der Wiener Volkshochschulen

KULTURBEWUSSTSEIN UND KÜNSTLERISCHE KOMPETENZ

Elisabeth Brugger

Mit ihrem Weißbuch Programmplanung haben die Wiener Volkshochschulen eine Übersetzung ihres Bildungsangebots in Kompetenzkategorien vorgenommen, die im Kontext der Entwicklungen eines europäischen und österreichischen Qualifikationsrahmens zu sehen ist. Im vorliegenden Beitrag geben wir am Beispiel künstlerischer und kultureller Kompetenzen Einblick in diese neue Art Rahmencurriculum. Dies erschließt nicht nur ein zeitgemäßes Verständnis kultureller Bildung, sondern zeigt zugleich Wege auf, wie Einrichtungen der Erwachsenenbildung kreativ und konstruktiv mit den Herausforderungen der Qualifikationsrahmen umgehen können.

Im Zuge der Umstrukturierung der Wiener Volkshochschulen von 16 Vereinen zu einer gemeinsamen gemeinnützigen GmbH im Jahre 2008 wurde auch das inhaltliche Programm neu definiert. Am Anfang stand dabei der Ruf nach mehr Kohärenz. Die vielfältigen Angebote der Volkshochschulen machen zwar die Fülle an Lernmöglichkeiten für Erwachsene sichtbar, sie bilden aber zu oft ein Patchwork aus Programmbereichen und losen Einzelangeboten. Für viele Bildungsinteressierte fehlen Anschluss-, Aufbau- und Bündelungsmöglichkeiten. Dabei wäre Lernen als ein Strauß von ausdifferenzierten sozialen Handlungssätzen in den verschiedenen Lebensphasen und auf verschiedenen Lernschauplätzen (vgl. Chisholm 2007, S. 5ff.) zu fördern, gerade auch durch die Volkshochschulen.
Für die Definition der neuen Programmleitlinien wurden die europäischen (und in der Folge die nationalen) Leitlinien zum Lebenslangen Lernen und die relevanten bildungspolitischen Strategien der Stadt Wien herangezogen. Die Stadt bindet ihre Eigentümerschaft an der neuen GmbH (zu 25,1 %) laut Finanzierungsübereinkommen an die Leistung, »der Wiener Bevölkerung ein möglichst flächendeckendes und niederschwelliges Bildungsangebot bereitzustellen«.
Die Mitteilungen der Europäischen Kommission (2001, 2006, 2007) beinhalten unter anderem folgende Forderungen, die für die Wiener Volkshochschulen maßgeblich sind:

- offenere und flexiblere Systeme für individuelle, bedarfs- und interessengerechte Lernwege,
- Verbesserung der Zugänge zum Lernen durch Weiterentwicklung von Bildungsangeboten,
- Schaffung einer „Kultur des Lernens für alle“ (Anerkennung, positive Wahrnehmung des Lernens),
- Förderung der Qualität.

Im Zusammenhang mit der Leitlinie »Lebensphasenorientierung« beinhalten die Vorschläge der österreichischen LLL-Strategie (vgl. Donau-Universität 2007), dass die Aufnahme von Bildungsprozessen jederzeit möglich sein sollte, was zur Folge hat, dass für passende Anschlussmöglichkeiten ein hoher Bedarf an Modularisierung des Bildungsangebotes entsteht.

Eine entscheidende Rolle bei der Neugestaltung der Programmstruktur spielte die Debatte zum Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR), die in Österreich seit 2007 mit einem Konsultationsprozess unter großer Beteiligung von Bildungseinrichtungen geführt wird. Mit dem Referenzrahmen wird ein »Übersetzungsinstrument« zwischen verschiedenen Qualifikationssystemen der allgemeinen Bildung, der Erwachsenenbildung, der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung geschaffen. In der Erwachsenenbildung, aber auch von anderen politischen Akteuren, wird eine Modernisierung des Bildungs- und Ausbildungssystems, eine Brückenbildung zwischen formalem, nicht formalem und informellem Lernen und die Validierung von Lernergebnissen erwartet (vgl. Bisovsky/Brugger 2008).

Die Entwicklung des Rahmencurriculums, das in Rieder/Brugger 2009 dargestellt ist, orientierte sich an den europäischen Schlüsselkompetenzen des Lebenslangen Lernens und erfolgte über acht Fokusgruppen mit Programmplaner/inne/n der Volkshochschulen. Der Gesamtprozess wurde von der Firma EDUCON begleitet.
Laut Definition der Europäischen Kommission ist Kompetenz »eine Kombination aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die an das jeweilige Umfeld angepasst sind. Schlüsselkompetenzen sind diejenigen Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, Bürgersinn und Beschäftigung benötigen« (Europäische Kommission 2006).
Die Breite und die Vielfalt des Volkshochschulangebots ermöglichen es, dass alle acht Schlüsselkompetenzen verwendet werden konnten:

1. muttersprachliche Kompetenz
2. fremdsprachliche Kompetenz
3. mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
4. Computerkompetenz
5. Lernkompetenz
6. soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
7. Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
8. Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit.

Für jede Schlüsselkompetenz wurde ein Grundangebot definiert, das an allen Volkshochschulen zu gleichen Bedingungen angeboten werden soll. Für das restliche Programmangebot steht es den Volkshochschulen frei, spezifische regionale bzw. inhaltlich weiterführende Angebote zu entwickeln. Alle Kurskategorien wurden zu »Themenbäumen« zusammengefasst und den Schlüsselkompetenzen zugeordnet.

Um der Abstraktheit des Kompetenzbegriffs zu begegnen, wurde in einem ersten Schritt für jede Schlüsselkompetenz eine zugrundeliegende »Einstellung« formuliert, die den Bereich inhaltlich umfasste. Auf der Grundlage der »Einstellung« wurden für jede Schlüsselkompetenz Teilkompetenzen definiert, die jeweils nach den zwei Kategorien Wissen und Können unterteilt wurden. »Wissen« wird als kognitive Dimension gesehen; kognitiv bedeutet wahrnehmen, erinnern, lernen und denken; umfasst sind alle Arten von theoretischem Wissen, etwa Konzepte, Theorien, Methoden, Fakten sowie theoretische Handlungsanleitungen.
Im Unterschied dazu umfasst »Können« Fertigkeiten im funktionalen Sinn. Können bezeichnet Handlungen, d.h., es zielt auf die Umsetzung von Konzepten, Theorien, Methoden, theoretischen Handlungsanleitungen usw. zur Lösung von Problemen und Aufgaben beziehungsweise für den Aufbau von neuen Handlungsmöglichkeiten auf Basis des erworbenen Wissens. Über diesen Weg konnten alle Ebenen der Schlüsselkompetenzen, also Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, berücksichtigt werden.[1]

Schlüsselkompetenz 8: Kulturbewusstsein und Künstlerische Kompetenz

Der Kursbereich »Kunst, Kultur« wurde im Rahmencurriculum mit den Begriffen »Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz« charakterisiert. Zur inhaltlichen Formulierung der Kompetenz wurde eine Reihe von Quellen herangezogen, jedoch bezogen sich die meisten Beschreibungen künstlerischer Kompetenz auf einzelne künstlerische Medien wie z.B. visuelle Künste, darstellende Künste, Literatur und Musik und nicht auf alle in der Schlüsselkompetenz umfassten Bereiche. Daher wurde von der Fokusgruppe eine völlig eigenständige horizontale Struktur von Teilkompetenzen entwickelt und folgendermaßen definiert:

»Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz setzen die Anerkennung der Bedeutung aller Formen von Artikulation mittels ästhetischer und soziokultureller Aktivitäten und Ideen voraus. Sie umfassen die reflektierte Aufnahme des persönlichen kulturellen Umfeldes ebenso wie das aktive Ausdrucksvermögen mit Hilfe künstlerischer Mittel. Als Schlüsselkompetenz beinhalten sie Rezeption, Produktion, Reflexion und Vermittlung als zentrale Handlungsebenen. Künstlerisch-kultureller Ausdruck vollzieht sich in den künstlerischen Medien (Musik, visuelle Künste, darstellende Künste, Literatur) und deren Verbindung sowie auf allen Ebenen des Kulturgeschehens (z.B. Alltagskultur, Kunsthandwerk, Populärkultur, Hochkultur, Avantgarde, ...).
Kompetenzen in der Alltagskultur oder im Kunsthandwerk beziehen sich auf die Umsetzung einer gestalterischen Idee anhand eines Materials oder Instruments, um einen künstlerischen Prozess oder ein Werk zu schaffen oder es zur Aufführung zu bringen. Künstlerisches Schaffen wird darüber hinaus durch den Willen zu einer inhaltlichen Aussage bestimmt, für die im Schaffensprozess eine Form gefunden wird. Die dafür definierten Handlungsrahmen sind immer in ihrem sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext zu sehen«.

Als zugrundeliegende Einstellung wurde formuliert:
»Was gemeinhin unter Kultur verstanden wird, ob materiell oder immateriell, dient als Identifikationsangebot für Individuen und Gruppen und bedarf daher der Offenheit der Einzelnen, sich damit auseinanderzusetzen. In jeder Gesellschaft sind bestimmte kulturelle Grundparameter vorhanden: Neben inneren Divergenzen bestehen zugleich transkulturelle Konvergenzen, da kulturelle Gruppen neben Unterschieden immer auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Kultur und kulturelles Bewusstsein sind nicht statisch zu verstehen, sondern entstehen permanent in einem Wechselspiel aus Tradition und Veränderung. Die eigene kulturelle Identität, ihre Besonderheiten und deren Reflexion bilden die Grundlage für Respekt und Offenheit der Einzelnen gegenüber Kulturen und deren Diversität.

Abkehr von normativen Begrifflichkeiten

Eine positive Einstellung zur Kreativität ist die Basis kulturellen Lebens. Dazu gehört beispielsweise, Kultur als etwas Organisches zu verstehen, wo Wandel und Fehler passieren und passieren dürfen, weiters am Kulturgeschehen teilzunehmen und kulturelle Grenzen zu verändern, die individuellen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks umzusetzen, an der Gestaltung einer vielfältigen und offenen Gesellschaft aktiv mitzuwirken sowie kulturelle Vielfalt anzuerkennen und zu pflegen und Kunst als Ausdruck von Kultur anzuerkennen.
In der bewussten Abkehr von normativen Begrifflichkeiten rücken sinnliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, Faszination, Neugierde, Sinnlichkeit, Imagination und Fantasie ins Zentrum eines kulturellen wie künstlerischen Bewusstseins«.

Auf der Grundlage der »Einstellung« zur Schlüsselkompetenz 8 wurde die Teilkompetenz »Wissen« entsprechend definiert:
»Kulturelles Bewusstsein setzt ein Wissen

Christian Holger Liermann: Freiheit vor genormtem Hintergrund

um sowie ein Verständnis für das lokale, nationale, europäische wie internationale Kulturerbe und dessen wechselseitige Beeinflussungen voraus. Es braucht grundlegende Kenntnisse von Kulturen in ihren historischen Entwicklungen und Ausprägungen bis in die Gegenwart sowie Kenntnisse der kommunikativen Vielfalt in der Welt und ihren jeweiligen Kulturräumen. Zu den Grundkenntnissen zählt auch ein Wissen darüber, dass Kunst und Kultur sich stetig wandelnde Phänomene sind, die von verschiedenen Kontexten beeinflusst werden und nicht normativ festgelegt werden können.
Die subjektive Wahrnehmung, Kritik und Interpretation von Kunst und Kultur wird von sozioökonomischen, politischen, regionalen und historischen Faktoren mitbestimmt, deren Kenntnis unter anderem dazu dient, künstlerische und kulturelle Werke und Prozesse in deren Kontext zu deuten und zu verstehen. Solche Faktoren sind unter anderem Weltanschauung, Informationsstand und Bildungshintergrund, durch Erziehung und Sozialisation angeeignete Normen und Wertvorstellungen sowie Schönheitsideale und Alltagsästhetik«.

Für die Teilkompetenz »Können« wurden folgende Elemente herausgefiltert: »Erkennen, Unterscheiden und Verstehen kultureller Vielfalt, das subjektive Erleben kultureller bzw. künstlerischer Manifestationen als auch das aktive künstlerische Ausdrucksvermögen. Die Anerkennung und der Genuss von Kunst und Kultur sowie der individuelle künstlerische Ausdruck durch die Vielfalt der einsetzbaren Medien/Mittel sollen zu einer individuellen Positionierung führen.
Soziale, gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Möglichkeiten von kulturellen Aktivitäten sollen erkannt, verglichen und genutzt werden können. Die Fähigkeit, eine reflexive Distanz einzunehmen, ist das zentrale Element einer kulturellen Kompetenz. Kulturelle Kompetenz besteht weiters darin, künstlerische Werke und Prozesse in ihrer Zeit und ihrem Umfeld und unter ihren Entstehungsbedingungen zu sehen, konstruktive Kritik zu üben und sich in den Diskurs einzubringen, indem die künstlerische Idee mit der Idee des Publikums verbunden wird«.

Inhaltlich wurde die Kompetenz durch sechs Teilkompetenzen (TK) definiert, die auf einer horizontalen Ebene gleichwertig nebeneinander stehen. Jede Teilkompetenz wurde in Folge mit

Tabelle 1: Teilkompetenzen und Deskriptoren für Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz

Wissen	Können
TK 1: Kulturbewusstsein prozesshaft entwickeln	
• Begriffe »Natur« und »Kultur« • Zusammenhänge im Kunst- und Kulturbetrieb • Herstellung von Kunst und Kultur • Veränderung und Entwicklung • Kulturell-künstlerische Ausdrücke • Bedingungen für kreative Prozesse und schöpferische Leistung • Kulturelle Wahrnehmungs- und Handlungsebenen	• Eigene »Natur« wahrnehmen, reflektieren und erkennen • Kunst und Kultur: persönliche Entfaltung als Medium zur Auseinandersetzung • Kulturelle Wahrnehmungs- und Handlungsebenen • Kulturelle und künstlerische Schaffensprozesse • Künstlerische und kulturelle Ausdrücke als Spiegel von Wirklichkeiten
TK 2: Inhaltliche Aussagen und Darstellungsabsichten formulieren	
• Inhalte, Ideen, Emotionen, Gefühle, Haltungen, Werte, Identitäten • Darstellungs- und Vermittlungsverfahren • Bewusstmachung persönlicher Aussagen	• Ideen und Vorstellungen • Auseinandersetzung mit Wirklichkeiten • Inhalte sinnlich erfassen • Metaphorisch und in Analogien denken • Medium für künstlerische Aussagen
TK 3: Werke und Prozesse planen und gestalten	
• Methoden, Verfahren und Strategien • Arbeitsmittel • Techniken • Eigenschaften von Materialien • Kreativitätsverfahren • Strategien und Formen des Entwurfs • Grundlegende künstlerische Terminologien • Konstruktionsregeln und Konstruktionsmittel • Probleme der Werkgestaltung • Methoden und Techniken zur künstlerischen Übung und Einübung	• Herstellung künstlerischer Werke als Prozess • Methoden, Techniken, Verfahren und Strategien auswählen, einsetzen und kombinieren • Materialien, Werkzeuge auswählen und einsetzen • Form und Inhalt aufeinander abstimmen • Gestaltungsmittel künstlerischer Medien • Improvisation als Methode der Werk- und Prozessgestaltung • Werk- und Prozessgestaltung • Realisierung von Vorhaben
TK 4: Werke präsentieren, ausdrücken und aufführen	
• Ausdrucksformen • Mittel und Möglichkeiten des Ausdrucks • Präsentations- und Darstellungsformen (analog und digital) • Grundlagen der Organisation von Interaktion • Aufführungs- und Ausstellungsorganisation	• Kommunikation mittels Werken, Akten und Präsentation oder Spiel • Improvisation als Aufführungspraxis • Inhalte und Aussagen ausdrücken • Präsentations- und Darstellungsformen • Individueller Ausdruck
TK 5: Sich künstlerische und kulturelle Werke erschließen	
• Kunstformen und künstlerische Medien • Hintergründe künstlerischer Tätigkeiten und Werke • Kunstepochen, Formen und Stile • Erleben, Beschreiben, Besprechen, Beurteilen • Interpretationsansätze und -methoden • Methoden zur Einschätzung der Werkgenese	• Werke, Prozesse und Handlungen wahrnehmen, beschreiben, benennen • Arbeiten nach Inhalten und Aussagen analysieren • Analyse von Arbeiten • Diskussion von Werken, interpretieren und einordnen • Analyse von Werken auf ihre praktische, ästhetische und symbolische Funktion hin • Einfluss von Werkaufbau, Machart, Gestaltungsmerkmalen und Kontext • Kulturelle Assoziationen • Intentionen von Kunst- und Kulturschaffenden • Eigene Interpretationsansätze, persönliche Assoziationen
TK 6: Am Kunst- und Kulturbetrieb partizipieren	
• Zusammenhänge im Kunst- und Kulturbetrieb • Rahmenbedingungen • Grundlagen des Kulturmanagements, Organisation, Finanzierung, Marketing • Strömungen und Künstler/innen • Kunsttheorien und -konzeptionen • Entstehung und Entwicklung von Moden und populärem Geschmack • Funktionen der Kunst im gesellschaftlichen Kontext	• Soziale und wirtschaftliche Möglichkeiten • Positionierung als Künstler/in • Vermarktung und Vernetzung • Künstlerisches Angebot • Rolle und Bedeutung der Kunst für das eigene Leben und die eigene Kultur • Bedingungen des Kunstbetriebes und Kunstbegriffe • Umgang mit Anforderungen und Frustrationen des Kunst- und Kulturbetriebes

Quelle: Wiener Volkshochschulen / EDUCON. Eine ausführliche Fassung der Deskriptoren findet sich unter http://www.vhs.at/Service...

Deskriptoren für die Bereiche Wissen und Können genauer beschrieben (vgl. Tab. 1).

Demnächst auch vertikale Strukturierung

In einem nächsten Schritt wird an der vertikalen Stufung der Schlüsselkompetenz 8 gearbeitet, die es ermöglichen soll, auch höherwertige Angebote einzupassen, was für die Zuordnung von Bildungsangeboten in den NQR nützlich ist. Mit dieser Stufung können auch bereits bestehende, aufbauende Angebote der Wiener Volkshochschulen berücksichtigt werden. Die aktuellen Angebote zur Schlüsselkompetenz 8 bestehen derzeit vor allem in Form von Kursen, es gibt aber auch Lehrgänge und Ausbildungen:

- Lehrgänge Oper und Operette
- Literarisches Schreiben
- Berufsqualifikation Praxis und Theorie des Bühnenbildes
- Berufsausbildung zum/zur strategischen Kinomanager/in
- Lehrgang Kommunikation, Medien und PR
- Lehrgang Veranstaltungsmanagement
- Management-Lehrgang Leadership.

Einzelne Lehrgänge haben vorbereitenden Charakter für die Aufnahmeprüfung an Musikuniversitäten und Konservatorien oder für die paritätische Bühnenprüfung. Diese Angebote könnten sich aufgrund ihrer klar aufbauenden und abschlussorientierten Ausrichtung für die Einordnung in den NQR eignen.
Zu den anderen Schlüsselkompetenzen gibt es zahlreiche direkte und indirekte Querverbindungen. Exemplarisch werden hier einige dargestellt. Die Schlüsselkompetenz Muttersprache spielt dort eine wichtige Rolle, wo es darum geht, inhaltliche Aussagen zu tätigen oder (textliche) Werke zu rezipieren. Die UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes (vgl. UNESCO 2003) beschreibt die Sprache als Träger des Kulturerbes. Eine Verbindung zur Schlüsselkompetenz Mathe-

matik, Naturwissenschaft und Technik besteht generell im Kulturbewusstsein und spezifisch etwa dort, wo es um Maße und Proportionen, aber auch um die Beschaffenheit von Materialien und Stoffen geht. Die digitale Kompetenz ist zum Teil sowohl beim Wissen als auch beim Können angeführt bzw. implizit vorhanden. Ein Aspekt von Lernkompetenz wäre z.B. die Selbstwertschätzung von Künstler/inne/n, andere Aspekte sind Selbstorganisation, Wahrnehmung und Reflexion, die auch als Bedingungen für ein gelungenes Lernen benannt sind. Die Verbindungen zur sozialen und Bürgerkompetenz sind ebenso evident wie die zu Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz.

Ausblick

Mit dem Weißbuch Programmplanung 1 wurde die Grundlage für eine systematische Weiterentwicklung des Kursprogramms der Wiener Volkshochschulen geschaffen. Das Rahmencurriculum eignet sich als Planungsinstrument und ist gleichzeitig kompatibel mit nationalen und europäischen bildungspolitischen Rahmungen. Der wesentliche Perspektivwechsel, den das Weißbuch initiiert, ist die Planungsperspektive auf zu erwerbende beziehungsweise zu vermittelnde Kompetenzen. Im Unterschied zur Inhaltsorientierung werden über die Kompetenzorientierung die zu erwartenden Lernergebnisse dargestellt. Dadurch wissen potenzielle Kund/inn/en, was sie im Kurs lernen können, und nicht nur, mit welchen Inhalten sie sich beschäftigen werden. Das entspricht auch dem Anspruch des »gelungenen Lernens« nach LQW, den die Wiener Volkshochschulen als geeigneten Qualitätsprozess für ihre Entwicklung gewählt haben.
Mit dem Weißbuch Programmplanung Teil 1 wurde auch die Grundlage für die zukünftige Angebotsgestaltung geschaffen. Anhand der acht Schlüsselkompetenzen erfolgt eine systematische Verortung der bestehenden Kurse. Mit Hilfe eines Monitoringsystems werden Angebotslücken sichtbar. Auf der Basis strategischer und dem Bildungsauftrag entsprechender Entscheidungen können fehlende bzw. neue Angebote entwickelt werden.

Anmerkung

1 Die beiden Dimensionen »Wissen« und »Fertigkeiten« finden sich im Nationalen Qualifikationsrahmen im Begriff Qualifikation. Für den Anschluss an den NQR müssen wir bei der Entwicklung unserer Produkte noch die Handlungsfähigkeit (Kompetenz im Verständnis des NQR) ergänzen.

Literatur

Bisovsky, G./Brugger, E. (2008): Der Nationalen Qualifikationsrahmen. Seine Bedeutung für die Erwachsenenbildung. In: Die Österreichische Volkshochschule, Nr. 228, S. 7–10

Chisholm, L. (2007): Das Lernkontinuum und Kompetenzorientierung: neue Schnittmengen zwischen der allgemeinen und der beruflichen Bildung. In: bwp@-Spezial3/Oktober. URL: www.bwpat.de/ATspezial/chisholm_atspezial.shtml (Stand: 28.04.2010)

Donauuniversität Krems (2007): Leitlinien einer kohärenten LLL-Strategie für Österreich bis 2010. URL: http://l3lab.erwachsenenbildung.at/wp-content/uploads/III-expertinnenpapier_end.pdf (07.03.2010)

Europäische Kommission (2001): Einen Europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. URL: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2001:0678:FIN:DE:PDF (Stand: 07.03.2010)

Europäische Kommission (2006): Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus. URL: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2006:0614:FIN:DE:PDF (Stand: 07.03.2010)

Europäische Kommission (2007): Aktionsplan Erwachsenenbildung. Zum Lernen ist es nie zu spät. URL: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0558:FIN:DE:PDF (Stand: 07.03.2010)

Europäisches Parlament (2006): Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom18.12.2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen. URL: www.bmukk.gv.at/medienpool/15538/eu_amtsblatt_schlkomp.pdf (Stand: 07.03.2010)

Rieder, M./Brugger, E. (Hg.) (2009): Weißbuch Programmplanung Teil I. Die Wiener Volkshochschulen. Wien/Graz

UNESCO (2003): Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Paris, 17.10.2003. URL: www.unesco.de/ike-konvention.html?&L=0 (Stand: 28.04.2010)

Abstract
Die Wiener Volkshochschulen haben ein Rahmencurriculum erstellt, das auf die acht europäischen Schlüsselkompetenzen des Lebenslangen Lernens ausgerichtet ist und nationale und europäische bildungspolitische Strategien wie den Europäischen Qualifikationsrahmen berücksichtigt. Im vorliegenden Beitrag werden die zentralen Elemente des Rahmencurriculums und seiner Nahtstellen zum Nationalen Qualifikationsrahmen am Beispiel des Programmbereichs Kunst und Kultur beschrieben. Kulturbewusstsein und künstlerische Kompetenz als Schlüsselkompetenz beinhalten etwa Rezeption, Produktion, Reflexion und Vermittlung als zentrale Handlungsebenen. In der bewussten Abkehr von normativen Begrifflichkeiten rücken sinnliche Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, Faszination, Neugierde, Sinnlichkeit, Imagination und Fantasie ins Zentrum eines kulturellen wie künstlerischen Bewusstseins. Der Beitrag gibt anhand längerer Zitate Einblick in die Konzeptionen von Wissen und Können, wie sie im Weißbuch für Kunst und Kultur entworfen sind. Eine umfangreiche Tabelle erschließt Teilkompetenzen und Deskriptoren.

Dr. Elisabeth Brugger ist Pädagogische Leiterin der Wiener Volkshochschulen GmbH

Kontakt: Elisabeth.Brugger@vhs.at